

SWR KULTUR

SWR Kultur Glauben

Ein Bollwerk gegen die AfD?

Die Kirchen und die extreme Rechte

Ein Feature von Sophie Rebmann, Claudia Bathe und Owusu Künzel

Sendung vom: 15.09.2024, 12.04 Uhr

Redaktion: Susanne Babila

Produktion: Südwestrundfunk 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören oder als **Podcast** nachhören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die die Funktionen der App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen.

Jingle - SWR Kultur Glauben

Musik: Intro Nachrichtliches-Musikbett

Bischof Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

„Die AfD [...] zu wählen bedeutet, sich gegen die Grundwerte des menschlichen Zusammenlebens und der Demokratie in unserem Land zu stellen.“

Joachim Kuhs, Vorsitzender der Christen in der AfD

„Wir sind doch auch Christen. Wir vertreten doch nicht irgendwie etwas anderes und [...] deshalb bin ich eigentlich nicht nur traurig, sondern wirklich auch entsetzt über diese Entwicklung.“

Romy Arnold, Mobile Beratung in Thüringen gegen Rechtsextremismus

„Als wir Kenntnis von dieser Erklärung bekommen haben, war der Jubel groß. Die Kirche ist eine wichtige gesellschaftliche Kraft und wenn eine solche Kraft, wenn die sich klar positioniert, dann macht es das auch deutlich einfacher, dem entgegenzuwirken.“

Ansage: Ein Bollwerk gegen die AfD? Die Kirchen und die extreme Rechte

Ein Feature von Claudia Bathe, Sophie Rebmann und Owusu Künzel

Tagesthemen-Ton

Jessi Welmer, Moderatorin Tagesthemen:

„Nach den Protesten von Hunderttausenden für die Demokratie und gegen Rechtsextremismus auf den Straßen in ganz Deutschland meldet sich nun die deutsche Bischofskonferenz zu Wort, warnt vor rechts außen, benennt dabei klar die AfD und stellt fest: Rechtsextreme Parteien [...] seien für Christen nicht wählbar.“

Es war ein Paukenschlag. Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik bezeichnet die Vollversammlung der deutschen katholischen Bischöfe eine im Bundestag vertretene Partei als unwählbar. Und sie geht weiter: Wer für die AfD kandidiere, könne in der katholischen Kirche kein Amt mehr ausführen, auch kein Ehrenamt. „Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar“, lautet der Titel der Erklärung der Bischöfe, die der Vorsitzende, Georg Bätzing, zum Ende der Frühjahrsvollversammlung im Februar 2024 präsentiert.

Bischof Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

„Die AfD changiert zwischen einem echten Rechtsextremismus und einem Rechtspopulismus, der der schillernde Rand des Rechtsextremismus ist und von diesem ideologisch aufgeladen wird. Eine solche Partei zu wählen bedeutet, sich gegen die Grundwerte des menschlichen Zusammenlebens und der Demokratie in unserem Land zu stellen.“

Auch die evangelische Kirche in Deutschland schließt sich dieser Erklärung an. Aber: Wie kommt dieser radikale Schritt an? Grenzt die Kirche damit nicht auch Menschen aus?

Atmo: Café

Edith Tucci, darf Kindergartenkindern seitdem nicht mehr aus der Bibel vorlesen: Es ist Anfang April, kurz vor der Kommunalwahl in Baden-Württemberg – und Tucci kandidiert auf Listenplatz drei der AfD. Deshalb wurde die 67-Jährige von diesem Ehrenamt ausgeschlossen

Edith Tucci, AfD-Kandidatin in Weil am Rhein

„Ich habe kein Verständnis dafür, ich kann es nicht nachvollziehen. Dass man einfach nur sagt, weil Sie auf dieser Liste antreten von der AfD, ist unsere Zusammenarbeit beendet. Weil ich bin mehr als das. Ich kann es nicht verstehen, dass man nicht einmal fragt: Wie kommt es dazu, dass du auf dieser Liste bist?“

Tucci, eine freundlich-wirkende, weißhaarige Dame hat ihren Mann zum Gespräch in der Konditorei mitgebracht. Über Jahre habe die ausgebildete Erzieherin in Kindergärten der katholischen Kirchengemeinde in Weil am Rhein Geschichten aus der Bibel erzählt, auch nach der Rente noch, ehrenamtlich, berichtet sie.

Edith Tucci, AfD-Kandidatin in Weil am Rhein

„Es ist so, dass ich das sehr schade finde, weil seit meiner Ausbildung ist das eigentlich so ein Hobby, dass ich gerne die biblischen Geschichten erzähle. Wenn ich die Bibel lese, lese ich, wie Jesus gehandelt hat, was er gesprochen hat, und das gibt mir so eine Linie. Jesus ist für mich so eine Ausrichtung.“

Der Gemeindepfarrer Gerd Möller sieht das anders. Seine Kirchengemeinde ist Trägerin der Kindergärten, in denen Tucci Bibelgeschichten vorlas:

Pfarrer Gerd Möller, Kirchengemeinde Weil am Rhein

„Die katholische Kirche steht einfach für ein Menschenbild, das jeden Menschen annimmt in seiner Form, wie er von Gott erschaffen wird, das ist die Grundlage. Und diese Geschöpflichkeit Gottes wird in der AfD für verschiedene Personen ausgeschlossen. Menschen, die nicht zum völkischen Nationalismus gehören, das heißt, es werden klare Forderungen geklärt, die sich aber wiederum dann auch mit unserer Grundgesetzlichkeit und mit auch unserem christlichen Menschenbild widersprechen. Und diese Entscheidung ist ja keine Personalentscheidung gegen eine Person, sondern es ist eine Entscheidung gegen den Sachinhalt, dass einfach die AfD mit dem christlichen Menschenbild in keinsten Weise vereinbar ist. [...] Die Person ist nicht ausgeschlossen. Aber die Frau hat sich entschieden, für eine Position einzutreten, die wir einfach nicht mit Kinderarbeit verbinden können, in Kindergärten, wo wir 28 verschiedene Nationen in einem Kindergarten haben.“

Tucci ist nicht die erste und nicht die einzige, die von einem Amt in der Kirche ausgeschlossen wird. Im April entscheidet auch das Bistum Trier, dass ein saarländischer AfD-Landtagsabgeordneter sein Amt im Verwaltungsrat der Kirchengemeinde in Neunkirchen/Saar niederlegen muss. Dabei ist ein solcher Ausschluss kirchenrechtlich problematisch, so Georg Bier, Professor für Kirchenrecht an der Universität Freiburg. Er empfiehlt den Bistümern auf die Erklärung der Bischofskonferenz nun möglichst schnell klare Regelungen folgen zu lassen.

Georg Bier, Professor an der Universität Freiburg

„Das Papier sagt eben erst mal nur: Die Verbreitung von rechtsextremen Parolen und rechtspopulistischen Parolen ist mit einer hauptehrenamtlichen Tätigkeit in der Kirche unvereinbar, sagt aber nicht, was genau die Kriterien sind, welche Ehrenämter das genau betrifft und was genau die Voraussetzungen sind, die dann dazu führen, dass eine Tätigkeit im Ehrenamt ausgeschlossen ist.“

Nur einige wenige Diözesen wie das Bistum Marburg haben solche Regelungen bereits geschaffen. Aber es stellt sich auch eine ganz andere Frage: Verengt die Kirche nicht Debattenräume, wenn sie die AfD für unwählbar erklärt? Und grenzt sie nicht aus, wenn sie Kandidaten der AfD von Ämtern in der Kirche ausschließt?

In Weil am Rhein stimmten bei der Europawahl im Juni schließlich 14 Prozent der Wählerinnen und Wähler für die AfD. Und im September konnte die Partei bei den Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen sogar ein Drittel der Wählerstimmen auf sich vereinen. Die Kirchen müssen sich im Klaren darüber sind, dass es auch in den eigenen Reihen AfD-Wähler gibt, sagt Kristin Merle, Professorin für praktische Theologie an der Universität Hamburg:

Kirstein Merle, Professorin an der Universität Hamburg „Dass man das Problem nicht sozusagen nach Außen verschiebt und sagen, jaja, wir haben rechte Tendenzen in der Gesellschaft und jetzt müssen wir als Kirche damit umgehen, sondern zu sagen, ok, wir haben auch rechte Christinnen in unseren Reihen und wie können wir eigentlich über bestimmte Dinge, theologische Ansichten und so weiter ins Gespräch kommen?“

Pfarrer Gerd Möller ist wichtig, klare Position zu beziehen. Dabei habe ihm das Papier der Bischofskonferenz geholfen:

Pfarrer Gerd Möller, Kirchengemeinde Weil am Rhein

„Diese klare Sicht zu haben, zu sagen wir müssen uns hier positionieren, auch aus unserer geschichtlichen Verantwortung, weil es halt schon einmal eine Zeit gab, wo man im Nachhinein gesagt hat: die Kirche hat geschwiegen, und da war ich sehr dankbar für das klare Wort, auch im Bereich der ganzen Wahlen, die anstanden. Und natürlich werden auch in unserer Gemeinde Menschen AfD wählen. Aber sie müssen sich damit auseinandersetzen, dass sie sich mit ihrer Wahl von der Position ihrer Hirten verabschieden.“

Möller bezieht sich auf das Ende der Weimarer Republik, als mit der NSDAP der Nationalsozialismus groß wurde und die katholischen und evangelischen Kirchen im Land teils mit dem NS-Regime kooperierten. Auch der württembergische Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl sieht Parallelen zu dieser Zeit. Er beobachte mit Sorge, dass der rechtsextreme Flügel der AfD in den vergangenen Jahren immer stärker geworden ist. In Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen gilt die Partei inzwischen laut Landesverfassungsschutz als gesichert rechtsextrem.

Auch die Aussagen des Thüringer AfD-Politikers Björn Höcke beunruhigen Gohl. Höcke falle immer wieder dadurch auf, dass er sich menschenverachtend äußere, etwa gegenüber Menschen ausländischer Herkunft.

Ernst-Wilhelm Gohl, Bischof Evangelische Landeskirche Württemberg

Wer für die AfD öffentlich in Erscheinung tritt, der duldet solche Aussagen und das ist mit dem Evangelium nicht vereinbar.

Für gefährlich halte er es auch, wenn demokratische Institutionen verbal angegriffen würden, denn das zerstöre das Vertrauen in die Demokratie und den Rechtsstaat, die Ausdruck des christlichen Menschenbildes seien.

Ernst-Wilhelm Gohl, Bischof Evangelische Landeskirche Württemberg

„In unserem Rechtsstaat mit dem Grundgesetz in der Verantwortung vor Gott sieht man dann auch die Menschenwürde verankert. Das finde ich auch fatal, indem man einfach unsere Institutionen schlecht redet. [...] Da müssen wir aus der Geschichte gelernt haben. Und in Stuttgart wurde immerhin das Stuttgarter Schuldbekenntnis verfasst nach 45, wo die Kirchen beklagt haben, dass sie viel zu spät Widerspruch angemeldet haben.“

Besuch bei Joachim Kuhs, Vorsitzender der „Christen in der AfD“.

Er wohnt ruhig: Die Straße endet in einer Grünanlage, das Einfamilienhaus ist umringt von einem Garten mit großen, alten Bäumen. In einem hängt eine Hollywoodschaukel. Kuhs, ein Mann im Hemd, mit grauem Bart und runder Nickel-Brille, empfängt uns freundlich. Wir nehmen an einem großen Holztisch Platz.

Joachim Kuhs, Vorsitzender der Christen in der AfD:

„Wir vertreten eindeutig das Menschenbild, [...] dass jeder Mensch von Gott gewollt und geliebt ist und jeder Mensch seine Würde trägt und das ändert überhaupt nichts, wo er herkommt und wie alt ist und ob er krank, ob er sonst irgendeine Behinderung oder sonst was. [...] Bei uns gibt es keine Hasspredigten. Es gibt immer einzelne Leute, aber die haben Sie in jeder Partei, die irgendwo mal übers Ziel hinausschießen und irgendetwas sagen, was nicht in Ordnung ist. [...] Und die werden bei uns rausgeworfen.“

Danach fügt Joachim Kuhs ein großes Aber hinzu.

Joachim Kuhs, Vorsitzender der Christen in der AfD:

„Wenn aber jetzt wir in Deutschland das Problem oder auch in Europa das Problem haben, dass wirklich Hunderttausende zu uns kommen, die alle behaupten, sie hätten einen Grund zu uns zu kommen, nämlich einen Grund, den wir ja sehr wohl akzeptieren, wenn es aus politisch Verfolgter, ein Asylgrund, oder durch Kriegseinwirkungen, Flüchtlinge sind, die eben vor dem Krieg fliehen, die werden von uns alle herzlich willkommen und aufgenommen. Da gibt es niemanden bei uns, der sagt, die sind nicht willkommen. Niemanden. Jetzt ist aber das Problem, dass diese Gruppe, das sind ganz wenige, und wir sagen: Es muss erlaubt sein, zu sagen, dass Migranten, also Menschen, die hierherkommen, ohne einen triftigen Grund zu haben, sind verpflichtet auszureisen. Und es passiert nichts und die werden weiterhin von uns versorgt und durchgefüttert. Und da setzt die eben diese Kritik bei uns an, und da wird uns jetzt vorgeworfen, wir sind nicht christlich. Was hat das damit zu tun?“

In den Augen von Henning Flad von der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus sind solche Aussagen ein Beispiel für die Selbstverharmlosung der AfD. Denn eine allzu harte Haltung gegenüber geflüchteten Menschen komme bei Wählern aus dem christlich-konservativen Milieu nicht so gut an.

Henning Flad, Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus

„Ich glaube, dass das zwar ein Kampagnenthema war, das auch in rechtschristlichen Milieus gezogen hat, dass das aber nie diesen Drive hatte wie andere Themen. [...] Da war es auch so, dass auch sehr konservativ geprägte christliche Gemeinden sich beteiligt haben an der ehrenamtlichen Unterstützung von geflüchteten Menschen, das war sowieso etwas, was für kirchliches Leben sehr prägend war.“

Visionen und Ideen, wie Flüchtlinge und Migranten in die Gesellschaft integriert werden könnten, finden sich bei den Christen in der AfD nicht. In einem offenen Brief als Reaktion auf die Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz schreiben sie - Zitat:

Brief der „Christen in der AfD“

„Von der Existenz unterschiedlicher, voneinander getrennter Völker als Abstammungs- und Blutsgemeinschaft, wie Sie das in Frage stellen, geht zunächst einmal der christliche Schöpfergott der Bibel als dessen Schöpfung aus.“

Weiter heißt es in dem Brief:

Brief der „Christen in der AfD“

„Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft, religiöser Zugehörigkeit und kultureller Prägung im großen Stil als Maßstab einer Gesellschaft ist aufgrund des blutigen Zerfalls multikultureller Staaten, wie etwa des künstlichen, multiethnischen Nationalstaates Jugoslawien, zwingend in Frage zu stellen. Dies ist daher keinem völkischen Nationalismus, sondern schlicht der zeitgeschichtlichen Erfahrung und Sorge um den Frieden geschuldet.“

Der Weltanschauungsbeauftragte der sächsischen Landeskirche, Harald Lamprecht sagt, er könne über solche Ansichten nur den Kopf schütteln. Aus theologischer Sicht sei die Aussage, dass Völker, Nationen und deren Grenzen Teil der biblischen Schöpfungsordnung seien, falsch.

Harald Lamprecht, Weltanschauungsbeauftragter der sächsischen Landeskirche

„Das ist theologisch kompletter Unsinn. An welchem Schöpfungstag sind denn, bitteschön, die Nationen geschaffen worden? Und hier finden wir bei den Christen in der AfD so eine Grundtendenz, diesen Nationalismus zu zementieren und die Behauptung, Menschen aus verschiedener ethnischer Herkunft, aus verschiedener religiöser Zugehörigkeit, verschiedener kultureller Prägung, könnten aus Prinzip nicht friedlich zusammenleben. Und das ist doch kompletter Unsinn.“

Die Entstehung von Nationen wird in der Bibel in der Erzählung des Turmbaus zu Babel thematisiert. Die Menschen werden für ihren Hochmut damit bestraft, dass sie alle in unterschiedlichen Sprachen sprechen und über die ganze Erde verteilt werden. Allerdings geht die Geschichte weiter: Die Sprachverwirrung hebt der Heilige Geist im Pfingstwunder wieder auf. Die Botschaft der Bibel habe also eine völlig andere Richtung, so Lamprecht.

Harald Lamprecht, Weltanschauungsbeauftragter der sächsischen Landeskirche

„Bei Paulus ist es ganz deutlich. Es zählt nicht Jude noch Grieche, nicht Sklave noch Freier. Also diese menschlichen Unterschiede sind vor Gott irrelevant.“

Zu den Zielen der Christen in der AfD hingegen gehöre die möglichst homogene Volksgemeinschaft. Das sei völkischer Nationalismus in Reinform, erklärt Harald Lamprecht. Denn das führe zu Ausgrenzung.

Harald Lamprecht, Weltanschauungsbeauftragter der sächsischen Landeskirche

„Im Kern muss man sagen, bestätigt dieser Brief, den die Christen in der AfD als offenen Brief an die Deutsche Bischofskonferenz geschrieben haben ja im Kern genau die Vorwürfe, die die Deutsche Bischofskonferenz gemacht hat: Dass es sich um einen völkischen Nationalismus handelt.“

Joachim Kuhs, der Vorsitzende der Christen in der AfD, schenkt an seinem Esstisch Wasser aus einer Karaffe mit lilafarbenen Edelsteinen ein. In einem Regal stapeln sich Gottesdienst-Gesangsbücher, in den Fenstern hängt selbstgebastelter Papierschluck. Kuhs bezeichnet sich selbst als Familienmensch. Er erzählt von seinen zehn Kindern. Acht sind schon aus dem Haus, mit den zwei jüngsten fahren sie am nächsten Morgen in den Urlaub. Im Eingangsbereich stapelt sich schon das Gepäck.

Joachim Kuhs, Vorsitzender der Christen in der AfD:

„Wenn wir aus dem Urlaub zurückkommen, dann machen wir ein Familientreffen, unser jährliches Familientreffen. Da kommen alle zusammen Mal für über Fronleichnam. [...] Dann singen wir viel und spielen ganz viel miteinander. Und da gibt es auch kein Internet und so weiter. Das ist schon einmal ganz gut, die ältesten Enkel, die motzen dann zwar ein bisschen, aber des ist so schön, dass sie das dann auch nicht vermissen werden.“

In Interviews und Reden spricht Kuhs regelmäßig davon, was für einen hohen Stellenwert die Familie für ihn hat. Die Familienpolitik sei auch der Grund, warum er in die AfD eingetreten ist – und nicht in die CDU:

Joachim Kuhs, Vorsitzender der Christen in der AfD:

„Also für mich immer ein großer Knackpunkt war die Anerkennung der häuslichen Arbeit des Ehepartners, der zu Hause bleibt, also in der Regel die Frau und so auch bei meiner Frau. Während unserer Ehe hat sie eine Ausbildung gemacht zur Hauswirtschaftsmeisterin. Aber das wurde nie in irgendeiner Form anerkannt, das ist kein Beruf, den das Finanzamt anerkennt, weil sie eben nicht bei mir nicht beschäftigt ist, sozusagen. Und daran hat es immer gekrankt aus meiner Sicht, dass man generell die Familie als zentrales wichtigstes Institut einfach jeder Gesellschaft, dass das ein Schattendasein führt.“

Die Hausarbeit seiner Frau würde er gerne steuerlich absetzen, um ihre Arbeit aufzuwerten. Er streitet für ein traditionelles Familienbild. Ein Ehepartner – meist die Frau, wie Kuhs selbst sagt – soll demnach mit den Kindern zuhause bleiben können.

Solche Vorstellungen innerhalb der AfD finden durchaus auch in christlich-konservativen Kreisen Anklang, sagt der Weltanschauungsbeauftragte der sächsischen Landeskirche Harald Lamprecht. Während die Gesellschaft heute versuche, Ungerechtigkeiten vergangener Jahrzehnte zu überwinden, werde hier die Vergangenheit idealisiert.

Harald Lamprecht, Weltanschauungsbeauftragter der sächsischen Landeskirche:

„Maßnahmen, die Familien unterstützen sind die, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern. Das tut AfD-Politik aber gerade nicht. Und es fördert eine Abhängigkeit der Frauen von den Männern.“

Zu gelungener Familienpolitik gehört für Joachim Kuhs aber noch mehr: Er plädiert für ein Verbot von Sterbehilfe und Abtreibung. Dieser – wie er sagt – „Lebensschutz“ sei der Auslöser für ihn gewesen, in die Politik zu gehen.

Joachim Kuhs, Vorsitzender der Christen in der AfD:

„Im September 2012, da war ich das erste Mal in meinem Leben beim Marsch für das Leben in Berlin. Dieser jährliche Schweigemarsch gegen Abtreibung [...]. Und das hat mich damals unglaublich innerlich aufgewühlt und mich erst einmal politisch sensibilisiert, dass ich gesagt habe, als ich nach Hause kam, zu meiner Frau gesagt, ich glaube, ich muss was machen, ich kann das nicht so einfach stehen lassen. [...] Und so bin ich das erste Mal überhaupt politisch irgendwie aktiv geworden.“

Der jährlich stattfindende Marsch für das Leben in Berlin ist eine Veranstaltung des Bundesverbandes Lebensrecht, an dem konservative Christen, aber auch AfD-Politiker teilnehmen. Anhänger der Lebensschutzbewegung bezeichnen Abtreibung als Mord und wollen die Regelungen um Abtreibung drastisch verschärfen. Das passe auch zum Ziel der extremen Rechten, die Geburtenrate der deutschen Bevölkerung zu erhöhen, sagt Henning Flad von der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus. Abtreibung sei daher ein Thema, bei dem christliche Fundamentalisten und die AfD zusammenfinden würden.

Henning Flad, Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus

„Die Fragen nach dem Lebensschutz, Geschlechterpolitik im weitesten Sinne, das ist das Feld, wo sie andocken kann, und sie kann auch so andocken mit so kulturalistischen, identitätspolitischen Themen, unser Land war immer christlich und so soll es auch bleiben, aber nicht in der ganz hart rechtsextremen Form.“

Atmo Stammtisch

Stammtisch der AfD in einem Baden-Badener Vorort. Die Ortsgruppe trifft sich im Nebenraum eines Restaurants. Der Saal ist vollbesetzt. Gut 60 Menschen sind gekommen.

„Wer ist denn heute, ich habe einige gesehen, das erste Mal bei uns?“

Es ist Mai 2024, wenige Wochen vor der Europa-Wahl. Eingeladen ist auch der neue AfD-Kandidat fürs EU-Parlament, Tomasz Fröhlich: Jung, die dunkeln Haare adrett gescheitelt, schwarzer Anzug.

Tomasz Fröhlich, AfD-Kandidat für EU-Parlament

„Vielen Dank für die Einladung, freut mich sehr, dass ich zu Ihnen sprechen darf, zu Ihnen. Tomasz Fröhlich, 35 Jahre alt. Ich bin auch verheiratet, mit einer echten Frau muss man dazu sagen, in Brüssel gilt man damit als anständiger Exot.“

Die Stammtischbesucher sitzen an den U-förmig angeordneten Tischen, bestellen Flammkuchen und Schnitzel, Saftschorle und Bier. Joachim Kuhs sitzt an der Stirnseite neben seiner Frau. Er trägt einen Anzug, sie eine weiße Bluse, farblich passend zu ihren dichten weißen Haaren. Kuhs, der zu diesem Zeitpunkt noch für die AfD im Europaparlament sitzt, wird bei der EU-Wahl nicht nochmal antreten. Er ist hier, um Tomasz Fröhlich zu unterstützen.

Der spricht als Gastredner. Der Tonfall ist um einiges harscher als bei Joachim Kuhs.

Tomasz Fröhlich, AfD-Kandidat für EU-Parlament

„Sie laden die ganze Welt nach Deutschland ein, obwohl die meisten Deutschen gegen Migration sind. Sie erfinden jede Woche ein neues Geschlecht, obwohl die meisten Deutschen Gender-Gaga ablehnen. Und sie stoßen - und das ist das interessante – immer stärker auf die Widersprüche dieser Politik. Denn die eingeladenen Migranten wollen sich ihre Sitten, Bräuche und Traditionen nicht kaputtliberalisieren lassen. Sie glauben eben an zwei und nicht an siebenundsechzig Geschlechter. Und sie verteidigen die traditionelle Familie gegen diesen, ja, immer exzessiveren multi-ultra-Feminismus. Und ganz ehrlich: Ich kann es diesen Migranten auch gar nicht verübeln, denn ich sehe das genauso.“

Dabei seien es vor allem rechte Kreise selbst, die den Genderismus immer wieder thematisieren, sagt Kristin Merle, Professorin für Praktische Theologie an der Universität Hamburg.

Kirstin Merle, Professorin an der Universität Hamburg

„Wenn sie in manchen evangelikalen Kreisen unterwegs sind, dann kennt man da kaum ein anderes Thema als Homosexualität. Das ist ja sozusagen ein Thema, das immer wieder aufgerufen wird. Die stetige Problematisierung der Sache erfolgt doch eben aus der rechten Ecke und dann zu sagen, naja, die drängen sich jetzt immer vor. Und warum spielt das jetzt so eine große Rolle, das ist dann doch irgendwie eine Verdrehung der Tatsachen.“

Tomasz Fröhlich, AfD-Kandidat für EU-Parlament

“Wir wollen ein Deutschland, in dem wir stolz unsere schwarz-rot-goldene Flagge schwenken dürfen, statt des Regenbogens. Wir wollen ein Deutschland, in dem unsere Kinder richtige Bildung genießen, statt dem Regenbogenterror ausgesetzt zu sein. Und ja, das ist ein anderes Deutschland, das ist ein besseres Deutschland, das ist das Deutschland der AfD und für dieses Deutschland kämpfen wir.“ [Applaus]

Übers Eck von Kuhs sitzen zwei Frauen, sie sagen, sie seien zum ersten Mal da. Anfangs schauen sie etwas schüchtern zu. Aber mit der Zeit werden sie offener, lachen und klatschen mit. Eine nimmt danach Flyer mit, um für die AfD zu werben. Corona habe sie wachgerüttelt, sagt die 61-Jährige:

61-Jährige beim AfD-Stammtisch der AfD-Ortsgruppe Baden-Baden

“Mit der C-Krise bin ich sehr wach geworden, auch was Medienberichterstattung angeht. Ich war Grüne, immer – ich war für die Mal in der Kommunalpolitik – ich finde die Grünen nur noch furchtbar, in allen Bereichen. Ich habe sie nicht mehr gewählt, als das mit diesem Gender losging. Diese woke Gender-Ideologie, also das ist für mich mittlerweile wie eine Sekte. Haben wir denn keine anderen Probleme?”

Atmo: Katholikentag

Vom AfD-Stammtisch zum Deutschen Katholikentag Ende Mai in Erfurt – wenige Monate vor den Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen. Die Erklärung der Deutschen Bischöfe, in der sie sich von der AfD abgrenzen, ist gleich auf mehreren Podien Thema.

Auf einer der Veranstaltungen erzählt Romy Arnold von ihrer Arbeit. Sie ist Projektleiterin bei der Mobilen Beratung in Thüringen gegen Rechtsextremismus. Regelmäßig werde sie dabei verbal angegriffen und bedroht.

Romy Arnold, Mobilen Beratung in Thüringen gegen Rechtsextremismus:

„Gerade im ländlichen Raum, wo wir oft Schwierigkeiten haben, ist die Kirche von ganz zentraler Bedeutung. In einem Ort, ich nehme jetzt mal zum Beispiel Suhl aus meiner eigenen Erfahrung, in dem es einen Pfarrer gibt, der sich in diesem Bereich mit engagiert, damit erzeugt man eine ganz andere Wirkmächtigkeit, wenn es darum geht, gegen rechts auf die Straße zu gehen. Wir haben in vielen Regionen in Thüringen ganz gute Erfahrungen gemacht.“

Häufig werde unterschätzt, wie wichtig Kirche sein kann, wenn es um die Positionierung gegenüber der extremen Rechten geht, fügt Arnold hinzu.

Auch der christliche Glaube an sich scheint einen gewissen ‚schützenden Effekt‘ gegenüber der extremen Rechten zu haben, wie am Wahlverhalten zu erkennen ist. Die Forschungsgruppe Wahlen hat ermittelt, dass bei der Europawahl 12 Prozent der Katholiken und 14 Prozent der Protestanten die AfD wählten. Das ist weniger als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung, wo die Rechtspopulisten rund 16 Prozent der Stimmen erhielten. Ähnlich verhält sich die Stimmverteilung bei den Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen: Unter Katholiken und Protestanten hat die AfD etwas weniger Zustimmung.

Henning Flad von der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus.

Henning Flad, Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus

„Wenn es ein Glaubensverständnis ist, was offen ist, was nicht sagt, eine Religion und nur meine Religion ist die einzig wahre Religion, dann kann Christentum ein gewisser fördernder, schützender Faktor sein bei Demokratiefeindschaft.“

Zugleich hält es Henning Flad für möglich, dass die Christen innerhalb der AfD an Bedeutung verlieren. Er beobachte, dass innerhalb der Partei häufiger dazu aufgerufen werde, aus den Kirchen auszutreten.

Musik

Die Kirche und der christliche Glaube - beim Widerstand gegen rechtsextreme Ideologien scheinen sie also durchaus eine gewisse Rolle zu spielen.

Pfarrer Gerd Möller:

Pfarrer Gerd Möller, Kirchengemeinde Weil am Rhein

„Ich glaube, dass die Assoziation mit einer christlichen Philosophie, mit einer Glaubenslehre eine große Bewahrung ist vor extremistischen Tendenzen in beide Richtungen. Weil ein klares Bild von Menschlichkeit dasteht, weil einfach eine Botschaft dasteht, wo Jesus in seinem Handeln gesagt hat: Es kommt auf den Menschen an und nicht auf den Ort, wo er geboren ist, nicht auf die Nase, nicht auf die Farbe, nicht auf die Rasse. Es kommt auf den Menschen und seine Sorge und seine Nöte an, und die habt ihr anzugucken. Und das hat er ja auch eindrucksvoll in dem Matthäusevangelium hinterlassen, wo er gesagt hat: ‘Was hier dem geringsten meiner Schwestern und Brüdern getan habt, das hab ich mir getan“.

Absage

Ende